Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft in Bern
Band: 48 (1991)

Artikel: Die Reptilien des Kantons Bern
Autor: Hofer, Ulrich / Droz, Blaise
Kapitel: 3: Das Untersuchungsgebiet als Reptilienlebensraum
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-318562

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

probenartige Bearbeitung des Kantons Bern wurde deshalb zugunsten einer intensiven Untersuchung der naturnahen, für den Naturschutz bedeutenden Gebiete verzichtet. Systematisch abgesucht wurden im Mittelland Uferregionen, Feuchtgebiete, Trockenstandorte (gemäss bestehendem Inventar), südexponierte Waldränder, Kiesgruben, Steinbrüche, Brachflächen und Bahndämme, in Jura und Oberland vor allem Extensivweiden, Schutthalden, Rutschgebiete und Felsfluren entlang der südexponierten Talflanken. Von den Meldungen aus der Bevölkerung wurden vor allem diejenigen überprüft, die Schlangen betrafen, auf eine grössere Population hindeuteten oder aus einer Region mit sehr wenig Hinweisen stammten. Als Teilobjekte erfasst wurden nur diejenigen Flächen, die a) Schlangen (auch Einzelfunde) und/oder b) Echsenpopulationen enthalten. Einzelfunde von Echsen sowie ältere, von uns nicht mehr bestätigte Reptilienfunde wurden nur als solche registriert, ohne detaillierte Aufnahme der Habitatparameter. Davon betroffen waren vor allem die Waldeidechse im Alpenraum, die Mauereidechse am Jurasüdfuss und die Blindschleiche sowie – leider – zahlreiche der von EUGEN KRAMER in den Jahren 1942–1983 im Kanton Bern protokollierten Schlangenbeobachtungen.

Das im Oktober 1990 ausgewertete Datenmaterial besteht aus 2294 Einzelbeobachtungen von Reptilien aus dem Zeitraum von 1942–1990 sowie 695 Teilobjekten, die ihrerseits 1415 aller Einzelbeobachtungen enthalten. Wir gehen davon aus, dass in den erfassten Teilobjekten sämtliche Reptilienpopulationen von wenigstens lokaler Bedeutung enthalten sind, mit Ausnahme vielleicht der Kreuzotter (Erklärung hierzu Kap. 4.9).

3. Das Untersuchungsgebiet als Reptilienlebensraum

Als wechselwarme Tiere, deren Körpertemperatur weitgehend von den Umgebungstemperaturen (v.a. Substrattemperatur) abhängt, sind Reptilien auf eine mimimale durchschnittliche Erwärmung ihrer Habitate angewiesen, die in unseren Breiten nicht flächendeckend existiert. Zwar variieren die Wärmeansprüche der einzelnen Arten erheblich, allgemein werden aber doch primär Geländeabschnitte besiedelt, die durch *Exposition*, *Neigung* und *Beschaffenheit des Untergrundes* ein möglichst mildes Mikroklima aufweisen, vor allem geneigte Südhanglagen oder südexponierte Waldränder, Uferabschnitte, Bahndämme usw. Doch nur wo diese Abschnitte die erforderlichen Habitatstrukturen bieten, findet man tatsächlich Reptilien. Unerlässlich sind *Schlupfwinkel*, *Stellen zum Sonnenbaden* und *Überwinterungsplätze*. Die Bindung an eine bestimmte Beschaffenheit der Vegetation oder des Substrats ist wiederum von Art zu Art unterschiedlich stark.

Der Kanton Bern lässt sich grob in die drei Naturräume Jura, Mittelland und Alpen unterteilen, die aufgrund ihrer Topographie und Raumnutzung den Reptilien höchst unterschiedliche Lebensbedingungen bieten. Die folgende Charakterisierung nimmt bereits Bezug auf die Resultate der Studie.

Der heutige Berner *Jura* besteht ausschliesslich aus Faltenjura, d.h. ungefähr in West-Ost-Richtung verlaufenden Tälern und von Klusen durchbrochenen Gebirgsrücken mit dem Chasseral als höchster Erhebung (1600 m). Von Reptilien besiedelt werden vor allem die Felsfluren, Schutthalden, lichten Wälder und Weiden an den Südflanken der Gebirgs-

rücken. Auf den Weideflächen oberhalb der künstlichen Waldgrenze haben wir keine Reptilienvorkommen festgestellt. Die Waldeidechse bildet jedoch vereinzelt auch an den Nordhängen der Gebirgsrücken Populationen.

Das Berner *Mittelland* setzt sich zusammen aus den Talböden der Aare und Gürbe zwischen Thun und Bern, dem ausgedehnten ehemaligen Schotterfeld der unteren Emme im Nordosten, dem Seeland im Nordwesten und den beiden tief zerfurchten Hügellandschaften im Südwesten (Schwarzenburgerland) bzw. Südosten (oberes Emmental). Dazwischen liegen mehrere Molasseplatten, die vermutlich vor allem aufgrund von Geomorphologie und Lokalklima von Reptilien nur spärlich besiedelt werden. Die für Reptilien bedeutendsten Gebiete sind naturnahe Abschnitte entlang der Seeufer und grösseren Flussläufe sowie Südhänge am Rande der Molasseplatten und in den erwähnten Hügellandschaften. Leider verkommt der grösste Teil der Kulturlandschaft im Berner Mittelland unter dem Druck von Bau- und intensiver Landwirtschaft zusehends zur Reptilienwüste. Viele Gebiete, die bis in die siebziger Jahre eine reichhaltige Reptilienfauna besassen, verarmten strukturell in kurzer Zeit derart, dass heute selbst die häufigen Arten nur noch vereinzelt oder in kleinen Beständen anzutreffen sind.

Die *Alpen* – im Untersuchungsgebiet das Berner Oberland – sind der für Reptilien bedeutendste Naturraum. Sie enthalten grossflächige, klimatisch bis in die subalpine Stufe hinauf günstige Südhanglagen, die vielerorts ein noch recht vielfältiges Habitatangebot aufweisen. Zudem hat das Aaretal von Thun bis zum Kirchet-Riegel ob Meiringen noch Mittellandcharakter und liegt auf 550 bis 600 m ü. M. Hier sowie in den übrigen vergleichbaren Talabschnitten (Lütschinental bis Zweilütschinen, Kandertal bis Frutigen, Simmental bis Weissenburg) befinden sich die dichtesten Reptilienvorkommen. Sie werden in höheren Lagen nur noch in den Föntälern erreicht. Auch im Berner Oberland werden bereits nutzungsbedingte Verbreitungslücken und -schwerpunkte erkennbar, obwohl der Alpenraum den Reptilien vermutlich auch längerfristig günstige Bedingungen bieten wird.

4. Die Reptilienarten

4.1 Artenliste

Im Kanton Bern heimisch sind heute neun Reptilienarten, die Aspisviper in zwei Unterarten:

Echsen, Sauria:
- Blindschleiche, *Anguis fragilis*
- Zauneidechse, *Lacerta a.agilis*
- Wald-, Berg- oder Mooreidechse, *Lacerta vivipara*
- Mauereidechse, *Podarcis m.muralis*

Schlangen, Serpentes:
- Ringelnatter, *Natrix natrix helvetica*